

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 9

**Artikel:** Wenn der Morgen graut

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wenn der Morgen graut

AUFNAHMEN AUS EINEM BAHNHOFBUFFET VON PAUL SENN



Die ersten Züge sind befeiert und gefahren. Die Postzüge alle richten erledigen. Post, Postboten und Chauffeure sind am frühen Morgen, ein ungewöhnliches Bild der Stadt, ein schweizerisches Transportwesen. In den Lohnhöfen werden sie auch ziemlich einzig, und der Kaffee schmeckt ausgezeichnet. Die Chauffeure haben des öfters etwas Aufregendes zu erzählen, sie möchten auch manchmal den Beruf wechseln, schließlich bleib's aber beim alten.

Je heller und reicher unsere Städte beleuchtet werden, umso weniger leben wir Beleuchteten mit des Himmels Licht. Ja, wir sitzen im Sonnenbad und lassen uns rösten und reden überhaupt viel von der Sonne, die Wintersonne und die Höhensonne sind sogar ganz neue Entdeckungen, aber die Morgensonne, ich meine die aufgehende Sonne oder der Sonnenaufgang, ist für uns Städter eine seltene Erscheinung geworden. Da liegt uns nicht mehr viel daran. Die Haupt-sache ist, daß die Glühlampe im Schlafzimmer nicht kaputt ist. Die meisten von uns liegen ja noch in den Betten, wenn des Himmels Licht aufgeht und wenn's anders ist, dann versperren uns die Häuser das rechte Schauspiel des Tagwerdens. Früher richtete sich die Tageseinteilung des Menschen nach dem natürlichen Licht, heute sind wir davon unabhängig geworden; die Tagespflichten in den Städten sind ein strenges Schema und haben nichts mit dem Himmel zu tun.



Die Vertragsfrau. Sie reist in Damenwäsche, wohin siehe beim Bahnhof in einem späten Zug. Und kommt in die Bahnhofswirtschaft am Morgen. Gesehen. Man kennt sie, die Serviertochter war gleich mit dem Nötigen zur Stelle; eine Tasse Kaffee und ein Gipfel. Das Brötchen noch? Nein – die schlanken Linie muß gewahrt bleiben. Nach fünf Minuten war alles vorbei, dann nahm sie das Körferchen zur Hand und, husch, war die Bernerin weg!

Der Kohlenmann. Es gab eine dringende Blitzbestellung am Abend vorher. Mit sorgfältiger Lieferung, sonst drohte das Feuer auszugehen. Die ganze Nacht hindurch war man dran gewesen. Im Buffet gab's dann schließlich Kaffee und nun eine Pfeife und ein wenig Ruhe.

Die müde Serviertochter. Um 3½ Uhr ist sie schon da, um 4 Uhr wird aufgemacht, dann geht's los; Fräulein, cheur er nit pressere? Wenn sich zwei Männer in die Haare geraten, ist sie immer die erfolgreichste Schlichterin. Gegen 7 Uhr läßt die erste Ansturm nach, dann setzt sie sich ein wenig.



Am Anfang der Nacht waren's viele, Freunde und Bekannte, und die Stimmung war ausgezeichnet. Nach und nach verschwand der eine und der andere, das Häuflein schmolz, der da aber konnte nicht aufhören. Wie weit, was ihm so ein zweier oder drei Uhr für große Taten vorschwebten und wie verächtlich ihm da die dumme Gewohnheit des Schlafengehens und Im-Bette-Liegens vorkam. Aber jetzt ist er am Ende, allein zwischen den vielen Stühlen. Draußen pfeifen die trühesten Vogel, und der innere Schwung der Nacht hat nachgelassen. «Wer kennt das nicht?» schreibt unser Reporter.



Zwei Krankenschwestern. Die gehören ja auch zu den einigermaßen Frühen. Heute sind sie in besonderem Auftrag unterwegs.

K.